

Viel habe ich den letzten Wochen gesehen und erlebt und so ist es wieder einmal Zeit mich an den Laptop zu setzen und zu versuchen die Eindrücke in Worte zu fassen. Eine Arbeit welche Sisyphos wohlmöglich nicht einmal begonnen hätte.

Der Illusion verfallen, dass ich doch das eine oder andere annähernd so schildern könne wie ich es erlebt habe, strecke ich dem griechischen Helden die Zunge heraus und mache mich ans Werk.

Es wird langsam Herbst im heiligen Land. Nur noch selten zeigt das Thermometer mehr als 30 °C an und es hat auch schon zweimal geregnet. Die ersten Regentropfen des Jahres fielen am Morgen des 27. September, am Tag des ersten Konzertes meiner Schüler gemeinsam mit Bläsern von „Brass for Peace“.

Doch etwas verunsichert beschloss ich den Regen im palästinensischen Sinne als etwas Erfreuliches und Glückbringendes zu deuten und sollte mit diesem Ansatz auch Recht behalten. 17 meiner Schüler präsentierten am Abend unterstützt durch „Brass for Peace“ und Dr. Dürr dem Schulleiter von Talitha Kumi (welcher für diesen Anlass seine etwas verblasste Posaunenchorerfahrung aufgefrischte hatte) voll Freude und Ergeiz ihre ersten Lernerfolge.

Die extra für dieses Konzert geschriebene Fanfare von Monika Hofmann schallte stolz durch die Kirche und wohl auch noch um einiges weiter.



Eltern, Lehrer und prominente Gäste wie der Bürgermeister von Beit Jala genossen es die Kinder so voll Selbstbewusstsein zu sehen.

Dass sich hier und da einige falsche Töne eingeschlichen hatte, wurde daher auch gerne überhört.

Selbstverständlich war „Brass for Peace“ nicht nur für dieses eine Konzert mit über 20 Bläsern angereist. Ein straffes Programm erwartete die Musikanten welche sich aus ganz Deutschland, ja sogar aus dem schönen Spreewald auf den Weg gemacht hatten um hier in Palästina und Israel die Nöte und die Freuden der Leute zu hören, im Gepäck ein vielfältiges Repertoire mit Musik von damals und heute, von hier und da.

Dank Ferien zum Ende des Ramadan war es auch für mich kein Problem mit den deutschen Gästen eine sehr schöne Reise durch das heilige Land zu machen. Bis dahin hatten sich meine touristischen Aktivitäten auf Beit Jala, Bethlehem, Jericho und Jerusalem beschränkt und so wollte ich die Gelegenheit nicht verpassen auch einmal mehr vom Land zu sehen.

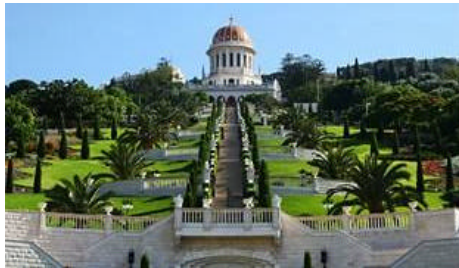
Die Einzelheiten der Reise werde ich an dieser Stelle nur anreißen.



Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst unter der Leitung des nahezu legendären Pfarrers Dr. Mitri Raheb in der Weihnachtskirche in Bethlehem. Leider fehlten mir doch noch ein paar Vokabeln um die arabische Predigt vollkommen verstehen zu können.

Die Gesichter in der Gemeinde ließen aber vermuten, dass der Autor zahlreicher Bücher über die Situation in Palästina, Gründer des Internationalen Zentrums in Bethlehem, der Dar al-Kalima Schule/Hochschule und Träger des Wittenberg Preises und des Aachener Friedenspreises auch das Predigen nicht verlernt hat.

Vom Gottesdienst aus ging es zum befestigten Teil des „Terrorabwehrzaunes“. Leider konnten wir keine 7mal um das gesamte Westjordanland laufen und so blieb der aus der Bibel bekannt Ausgang der Geschichte auch aus. So konnten wir aber wenigstens ohne vom israelischen Militär verfolgt zu werden weiter Richtung Norden nach Haifa fahren. Wahrscheinlich müssen erst die Mauern in den Köpfen fallen, ehe der Stahlbeton weicht.



In der Gegend von Haifa angekommen, konnte ich erst gar nicht glauben noch in Israel/Palästina zu sein. Hier gab es Fabriken, Kraftwerke, Grünflächen, öffentliche Spielplätze und eine U-Bahn. Gibt man Haifa bei einer Internetsuchmaschine ein so findet man entweder „Haifa Wehbe“ die ehemalige "Miss South Lebanon" oder den Bahai Tempel. Der Bahaismus hat sich 1848 offiziell vom Islam abgegrenzt und zählt heute fast 8 Millionen Anhänger.

Die Einheit und Harmonie der Menschen und der Religionen ist ein fundamentaler Grundgedankt dieser Religion und spiegelt sich, wie es auch in Haifa der Fall ist, in der extremen Symmetrie und Harmonie aller Tempeln wieder.

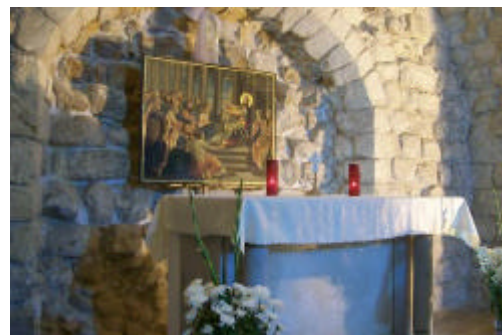
In Nazareth standen Verkündigungskirche, Gabrielskirche, Synagogenkirche sowie ein Spaziergang über den Markt auf dem Programm. Es fiel mir schwer an diesen Orten, so wie an vielen anderen Orten wo Jesus gelebt und gewirkt hat, die Heiligkeit selbiger aufzunehmen. Vielleicht lag das an dem unglaublichen Absorptionsvermögen welches die Gäste aus den 20 anderen Reisebussen hatten oder vielleicht auch nur am Lärm und Gedrängel welche bei solchen Menschenmassen wohl unvermeidlich sind.



Verkündigungskirche



Gabrieleskirche



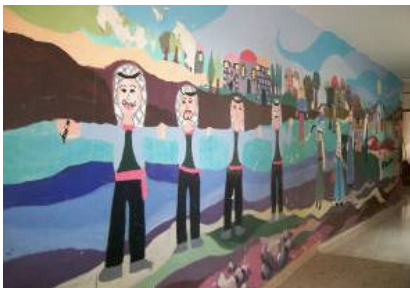
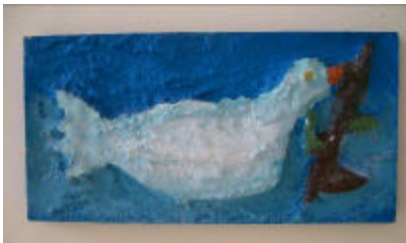
Synagogenkirche

In Akko, unserem nächsten Reiseziel konnten wir die Moschee besichtigen. Das ist sonst in Israel und in Palästina nur sehr schwer möglich und so waren alle sehr interessiert und gespannt. Obwohl sie von der Größe her etwas hinter der Hagia Sophia und der Blauen Moschee in Istanbul steht, war es doch sehr schön, und im Vergleich zum Trubel, der uns an fast allen anderen Attraktionen erwartete, eine wahre Oase der Ruhe.

Das Konzert, das wir am Abend im jüdisch- arabischen Zentrum „Beit Hagafen“ gaben, war, leider wegen Rosh ha Shana (dem jüdischen Neujahrsfest) mildegesagt, mäßig gut besucht. Zum Trost ging es dann ins Restaurant „Amadeus“ wo wir sehr gut und auch reichlich bewirtet wurden. Natürlich hat es nur für Platz zwei auf der Liste der kulinarischen Genüsse des Heiligen Landes gereicht. Unbestrittene Nummer Eins ist nach wie vor das Essen der Talitha-Küchen-Mannschaft.

Nach dem Besichtigen von Kapernaum und anderen Orten am See Genezereth, kamen wir nach Jerusalem. Ölberg, Felsendom, Al-Aqsa Moschee, Klagemauer, Grabeskirche, Markt, Erlöserkirche...wahrlich zu viel um an dieser Stelle darüber zu berichten. Von Jerusalem aus bin ich dann mit dem arabischen Linienbus zurück „nachhause“ gefahren.

Dieses Zuhause ist nun noch für ca. 10 Monate Talitha Kumi. Auf mehrfachen Wunsch werde ich die Gelegenheit nutzen diese „Oase“ in der Westbank vorzustellen.

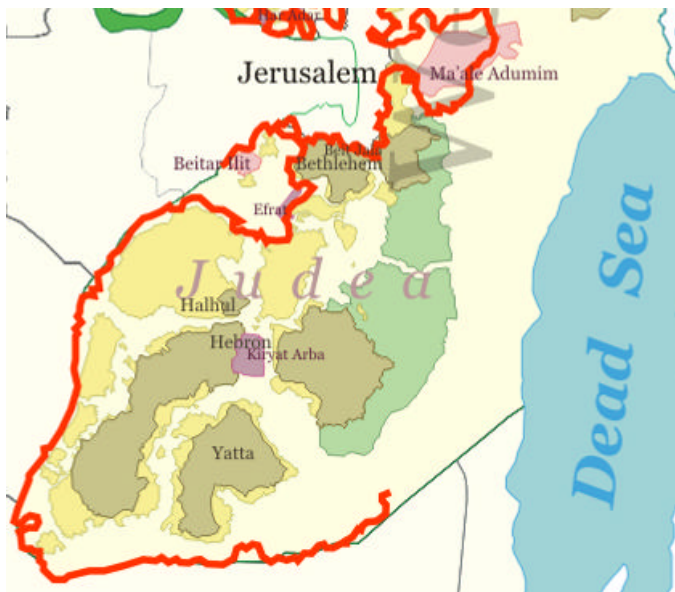


„Talitha Kumi“? Dem routinierten Gottesdienstbesucher dürfte dieser Satz bekannt vorkommen. Diese Worte (ins Deutsche übertragen „Mädchen, ich sage dir, steh auf!“) sagte Jesus zu der verstorbenen Tochter von Jairus. Dass neben den Mädchen seit 1980 auch Jungen jeden morgen aufstehen und zur Schule kommen, hat am Namen nichts geändert.

1851 als Waisenheim für palästinensische Mädchen gegründet, wuchsen trotz der beiden Weltkriege, des Sechs-Tage-Krieges, der ersten und der zweiten Intifada die Aufgaben und die Größe von Talitha. Heute umfasst Talitha Kumi eine Schule von der ersten bis zwölften Klasse, einen Kindergarten, eine Berufsbildungszentrum für verschiedene Hotelberufe, ein Gästehaus mit rund 50 Betten, ein Internat, ein Umweltzentrum und eine Pfadfindergruppe.

In der Region genießt Talitha einen sehr positiven Ruf. Ein Mitvolontär hatte sich zum Beispiel die Hand gebrochen und musste, als der Arzt herausbekam dass er in Talitha Freiwilliger ist, nichts bezahlen. Es kommt auch vor, das man sich in Bethlehem Falafel (das typische Regionale Fastfood) holt und der Verkäufer das Geld nicht annimmt, weil sein Sohn hier zur Schule geht.

Der Großteil der Schüler ist christlich jedoch steigt der Anteil der Muslime welche, obwohl die Schule das christliche Profil ganz und gar nicht versteckt, ihre Kinder hier einschulen; ein weiterer Beweis für den sehr guten Ruf.



Was Talitha Kumi auch noch besonders macht, ist die Tatsache, dass die Grenze zwischen A-Gebiet (palästinensisches Autonomiegebiet)- und dem von Israel kontrollierten C-Gebiet durch die Schule läuft. Mit einem Eingang zu jeder Seite, können sich hier also Israelis und Palästinenser problemlos treffen. Probleme gibt es jedoch wenn Schüler zum Beispiel nach Deutschland eingeladen werden, oder ein Stipendium für ein Studium im C-Gebiet bekommen haben. Dann gilt es irgendwie eine von Israel ausgeschriebene Erlaubnis, für das Überqueren der Grenze zu bekommen. Für mich ist die Vergabe dieser Erlaubnisse nicht nachvollziehbar, wird jedoch auch unter den Leuten die ich hier treffe als willkürlich bezeichnet. Die Angebote in Talitha sind daher sehr wichtig für die Kinder, da für viele alles Andere unerreichbar ist.

Das A-Gebiet ist braun markiert; siehe auch <http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina/bilder/landloss.jpg>

Was mit „Talitha Kumi“ begann wurde vom Palästinensischen Künstler Sliman Mansour (der schon mehrmals Seminare mit Schülern gemacht hat) in seinem Kunstwerk „Palästina Kumi“ weitergeführt.

Allen die jetzt ermüdet zum Ende des Berichts gekommen sind sei versichert, dass ich mein Bestes geben werde den vierten Bericht nicht vier Seiten lang zu machen.

Mit herzlichen Grüßen aus Palästina
Richard

